

Deutsches Reich.

o Berlin, 30. Aug. Neuesten Nachrichten aus Ostafrika zufolge seit Anfang August den Gebiete des Sultanats...

Anfange des jüngsten Abkommens zwischen den Regierungen von England und Deutschland, das der Vertrag von 1841...

Ende Juli wurde eine Rede bekannt, welche der dänische Kriegsminister Dahnen in Aarhus gehalten hatte und in der sich folgende Stelle vorfindet: Die Infanterie, das wir befehrt sind, nach Schleswig zurückzukehren, wir, die kleine unbedeutende Macht, ist unrichtig; dagegen aber ist es uns gestattet, mit unseren Brüdern südlich der Küstengebiet...

bekannt sind (!). Dieser Umstand allein würde schon genügen, um sie (wen?) als vollständig unmaßgeblich für die deutsche Politik erscheinen zu lassen.

\* Berlin, 30. Aug. Der Dampfer „Hohenzollern“ mit den abgehenden Besatzungen S. M. S. „Daga“ („Wismar“ und „Sophie“) ist gestern in Port Said eingetroffen und hat heute die Heimreise fortgesetzt.

\* Kiel, 30. Aug. Das Mandat übergeschwader geht heute nach Oster Lief.

Halle, den 31. August.

Das Museum für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde der Provinz Sachsen in Halle.

Der Endzwed des vor vier Jahren in Halle begründeten Museums für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde der Provinz Sachsen (Provinzial-Museum) ist kein anderer, als Licht zu schaffen in das Dunkel der Vorzeit.

Am Laufe der Zeit haben sich die Sammlungen des Provinzial-Museums, welche in den Räumen des Vordergebäudes der sogenannten Reithaus, Domgasse 6/8, untergebracht sind, bereits sehr ansehnlich vermehrt.

Die Sammlungen des Provinzial-Museums können nach Maßgabe der darüber seitens des Ausschusses für dessen Verwaltung festgestellten Bestimmungen von den sich dafür interessirenden Personen Sonntags, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 11 bis 1 Uhr in Augensicht genommen werden.

Auswärtige können auch außer den obigen öffentlichen Stunden, jedoch nicht mehr als sechs Personen auf einmal nach Anmeldung und Zahlung einer Eintrittskarte zu 1 Mark für die Person bei dem Museums-Hauswart unter dessen Führung die Ausstellungsräume besichtigen und zwar im Winterhalbjahr bis 4 Uhr, im Sommerhalbjahr bis 6 Uhr abends.

Es ist hier noch besonders hervorzuheben, daß das Provinzial-Museum sich bisher stets eines zahlreicheren Besuchs zu erfreuen habe und daß sich ein reges und warmes Interesse für die darin aufgestellten heimathlichen Alterthümer erkennen ließ.

Die bisherigen geübten Geseltesgenossen dankt die Museums-Verwaltung aufs verbindlichste für ihre Beweise freundlichen Entgegenkommens und thätigster Unterstützung und fügt, wie bereits vorben gelegentlich früherer Veröffentlichungen gesehen ist, ein Verzeichnis der seit dem 20. April d. J. geschenkwweise übermittelten Alterthümer nebst den Namen der gütigen Spender beifolgend diesen Mittheilungen bei.

Verzeichniß

der seit dem 20. April 1887 dem Provinzial-Museum in Halle geschenkten Alterthumsgegenstände.

- 1. Herr Hermann Lange, Wärrer an der Augenklinik in Halle: Eine kleine aus Holz geschnitzte Pflanze mit reichen Verzweigungen und mit der Aufschrift: I. L. R. anno 1677.
2. Herr Dr. Schmeberly in Freiburg a. U.: Das fürstlich sächsische Regimentsfeld-Veterinär-Magazin des anno 1822...

Unter der Bannlinde.

Roman von Marie v. Roskowska. (Fortsetzung.)

Seraphine erhielt schon wieder ein Bouquet, und zwar von einem Infanterie-Offizier. Rasch nahm sie es auf. Welche Unerschämtheit!, murmelte die Mutter. Die Tochter ist gleichgültig; Ach, Papa, schon wieder ein bekanntes Gesicht und auch ein schönes Gesicht. Es ist der junge Helwig, nicht wahr? Ich erinnere mich seiner noch ganz gut, obgleich ich ihn so lange nicht gesehen habe.

Der Graf hatte kaum Zeit, zu bejahren. Strauß auf Strauß ward in den Wagen geworfen — die junge Gräfin war eine der reizendsten Erscheinungen hier, und außerdem nicht bloß eine neue, sondern auch eine frische Erscheinung. Er hatte übrigens nur darum seiner Frau nachgegeben und den Blick des Wagens eingesehen, um diesen ersten Triumph seines schönen Stöberens zu sehen und mitzuerleben. Es war in der That ein vollständiger Triumph und das Vergnügen Seraphines des Ansehens und Mitelerlebens unermessen werth. Jedes Bouquet, ob groß oder klein, verurtheilte ihr die größte Freude — nur die Ermahnungen der Mutter hinderten sie, in lauten Jubel auszuweichen; die reinste Fröhenlichkeit lag aus ihren Widen und Wangen, und als ihr Bruder an ihnen vorüberritt, warf sie über auch einen Geben.

Die gute Luise, mit welcher die Gräfin diese Fahrt antrat, war ziemlich verwirrt. Die Dame ist die Wittve Wibiataroff, von der Du hörtest; — daß sie Polin ist, wußte ich nicht, hielt sie für eine Russin. Den Herrn kenne ich nicht.

„Ein sehr interessantes Gesicht — das sieht nämlich!“ bewunderte das junge Mädchen. „Aber was ist schon vergebens suchte, das ist — Herr v. Weiern. Ich dachte, er, ein so guter Reiter, würde nicht fehlen und für mich auch ein Straußchen haben. Er ist übrigens ein trefflicher Gesellschafter.“

„Du scheinst ja wahrhaft unerschütterlich!“ scherzte der Vater. „Und findest alles und alle wunderlich, interessant und prächtig.“ fügte die Mutter etwas scharf hinzu. Ihr Auge kreuzte die Zuschauerinnen und dann ihres Gatten Antlit.

Er murkete auch achsam das Publikum. Man kam wieder an der Stelle vorüber, nach welcher er vorher grüßte. Die Gräfin hatte, unverändert sitzend, den Vorfuß, daß sie jenen diejenige sah, welche er noch nicht gekannt hatte. Uebrigens bemerkte sie jetzt jene hier nicht mehr, welcher sein Gruß gezothen hatte.

„Und ist nicht alles schön, interessant, prächtig?“ gab die Tochter fröhlich zurück. „Es ist ja ihr erster Korb, also natürlich, daß er sie entzückt.“ meinte der Vater.

„Wenn einem nur das Erste entzückt, so muß die interessante Russin oder Polin begreifen schon vielfach mitgemacht haben,“ plauderte Seraphine. „Sie lehnt so gleichgültig da, als ginge das alles sie gar nichts an.“

„Ich wünschte, Du nähmst Dir einigermaßen ein Beispiel an ihr,“ war der mütterliche Rath. „Seine übergroße Freude ist äußerlich plebejisch.“ Sie blühte auf ihren Gatten.

„Ich kann zwar nur wenig von ihr wahrnehmen, wundere mich aber dennoch über Adam,“ bemerkte dieser. „An der Fremden sehe ich nichts Interessantes, finde sie vielmehr fast häßlich und dabei — ungeschmackvoll.“ Es geht allerdings auch fast kein häßliches Gesicht hier — außer Seraphines!“ Diese lachte, während sie neue Blumenbüden aufnahm. „Nun, die Fremde macht sich eben nichts daraus, ob sie gefällt oder nicht gefällt,“ meinte die Gräfin.

Sein Häßchen hätte sie fast wieder geirrt; man hatte glücklicherweise nicht Zeit, ward von Gräfin, Winten und Straußen in Anspruch genommen.

Luise schloß es in der That vollkommen gleichgültig, ob sie gefiel oder nicht gefiel. Zurückgelegt mehr liegend als sitzend, mit gleichgültig, gelangweilter Miene und halbgeschlossenen Augen öffnete sie diese erst zu einem freundlichen Blick, wenn sie der gräßlichen Equipage begegnete. Jede dieser Begegnungen schien sie gleichsam zu erschauern. Ein ganz anderer Ausdruck, ein reges Leben kam in ihre Züge, ein sunfelndes Leuchten in ihre tiefen Augen, sobald sie Vorbeigehende begegnet war. Alle, die ihr Blumensträuße zuwarfen, erhielten einen feurigen Dankesblick; seltsamweise meinten jeder einzelne, sie habe nur ihn angesehen, und besonders meinten das Adam und Maria, natürlich jeder für sich. Allmählig erlosch jedoch der Glanz der Augen, wußte die Lebendigkeit aus den Zügen. In den Gesichtsausdruck der Gräfin gelangt, war sie wieder kalt und apathisch, um erst durch den Anblick derselben erweitert zu werden.

Ihr Gesichtsausdruck hatte stets jene Augen überaus betrachtet nicht allein scharf die Infinitiven der Augen, sondern auch, soweit sich das im Vordererfahren thun ließ, nach den Zuschauerinnen und fragte mit großer Herablassung und Leutseligkeit den Aufseher nach den Weigern der Equipagen. Er führte mit ebenjo viel Gleichgültigkeit als Eleganz den Zügel, ohne dabei das Blumenwerfen zu verabsäumen. Nur selten neigte er sich stützend zum Obr seiner Dame. Jetzt jedoch es wieder, nachdem er eben am Ende der Fahrbahn in scharfer Wendung so rasch umgelant hatte, daß die heranrückenden Zuschauer entsetzt zurückwichen. „Heute vor vier Wochen und jetzt! Ich möchte hell aufstehen und meiner Freunde in irgend einem übermüthigen Streich den Zügel schiefen lassen. Und wie mir's gefällt, wenn wir uns — verhängen?“ Die kleine Gräfin wußte mir außerordentlich. Dir kann der kleine Graf auch nicht mißfallen. Hababa!“

Sie stimmte in dem Gelächter nicht ein, warf ihm vielmehr die unrichtige Mahnung bin, zu schweigen.

Er lachte noch lauter. „Du bist bestimmt, schaust spähend unter — wen schaust Du?“ Sie antwortete nicht.

- gament, ausgehüllt vom Kanari und den Häuten der Grafen  
 21. Herr Schneidermeister Wlad in Halle: Ein alterthümliches, reich verziertes Köchlein von Messing mit Zedell, eine größere Anzahl Stegelabdrücke, zwei alte Denkmünzen und eine Silbermünze.
22. Herr Baumeister Gebebe in Halle: Theil eines verzierten silbernen Armleuchters aus der Kirche zu Merzbürg.
23. Herr Tischlermeister Arnold in Freiburg all.: Ein Blatt aus einem alten Kirchenbuche von 1554, ein Buch mit Anethoten und Charakteristiken Friedrichs des Großen, drei alte Silbermünzen.
24. Herr Gutsherr Balthis in Gießhüß, Kreis Merzbürg: Bruchstücke von Thongewächsen, von Urnen, von einem fibroartigen Thongefäß und von einem Gehörn aus vorgeschichtlicher Zeit gefunden in Gießhüß.
25. Herr Rittergutsbesitzer von Hellborn auf Ringst Kreis Lauenburg: Bruchstücke eines verzierten Eisenbeschloßes, gefunden bei Ringst.
26. Herr Landes-Inspector Müller in Eriert: Ein Steinmehl und ein Stück verziertes Nebengewächs, gefunden beim Dorfe Sackburg, Kreis GutsMuths.
27. Herr stud. rer. nat. Hofmann in Halle: Eine Urne und zwei Schälchen gefunden bei Dörflein im Saalekreise.
28. Herr Königl. Oberförster Brecher in Rieders bei Wittenberg: Ein feuerfestes Steinergieß (Reibstein), gefunden auf dem Felsberge.
29. Herr Stadt-Rath Hof aufen in Halle: Bruchstück eines verzierten Strichgewächs, gefunden im Untergrunde eines Resthauses in der Clearystraße auf der Halle in Halle.
30. Herr Gutsherr und Amtsrichter Drebenicht in Rieders-Ammenleben Kreis Wittenberg: Eine größere Sammlung, bestehend aus über 100 Stück verzierten Steinergewächsen, Schmelzsteinen, Urnen, Eisenbeschloß aus vorgeschichtlicher Zeit, gefunden auf der Höhe von Rieders-Ammenleben, eine alte Silbermünze und eine Denkmünze von Kupfer, unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes dem Provinzial-Museum übergeben.
31. Herr Dr. Julius Schmidt in Sonderhausen: Ein Bruchstück eines eigenartigen, gefunden im Untergrunde eines Schutt der Ruine Wittenberg bei Kellro, zwei Bruchstücke von Urnen und zwei Bruchstücke verzierten Lehm, die als Bewehrung von einer aus Schieferholz gefertigten Wand gebildet haben, gefunden in einer Lehmgrube auf dem Klausberge bei Almenhausen im Fürstenthum Schwarzburg-Sonderhausen.
32. Herr Gerichtsbesitzer Dawickoff in Freiburg all.: Eine alte Silbermünze, ein alterthümliches Buch: Chirotophia concentrata von 1655.
33. Herr Vater Richard Spahrman in Halle: Eine alterthümliche Silbermünze.
34. Herr Negener's Feldmesser und Architekt Ackermann in Halle: Eine Denkmünze von Kupfer.
35. Herr Hofmeister Richter in Eismannsdorf im Saalekreise: Ein großer Steinmehl, gefunden auf der Grenze der Dammendorfer und Eismannsdorfer Mühle.
36. Herr Amts-Secretär Ottermann in Priemern bei Seebauern in der Altmark: Eine große Urne, eine Steinzeit und vier Schmelzstein, gefunden bei Wierich und Priemern im Kreise Altmark.
37. Herr Königl. Salinen-Direktor Verbrach Meßner in Dürrenberg: Eine größere Zahl vorgeschichtlicher Alterthümer, bestehend aus Urnen verschiedener Art, Geräthen aus geröthetem Thon, Steinarten, zwei Mählein, Thierknochen und Schmuckdingen von Bronze, welche dem Sandersdorf im Kreise Wittenberg bei Dürrenberg, bei Langenborn im Mansfelder Kreise und bei Taucha im Kreise Weißenfels aufgefunden worden sind. Eine größere Eisen-Schwertklinge, gefunden bei Salzigau, Kreis Wittenberg, eine alte Bibel von 1664, und ein großes Schwert: Corpus juris civilis von 1748 in Schöneberg.
38. Herr Julius Meier in Wiedeburg: Ein Crucifix von Holz.
39. Herr J. Timpel in Halle: Zwei alte Schriftstücke aus Merseburg von 1799 und 1804, betreffend die Annahme eines Vertrages mit dem Stadtmagistrat Drotze in Merseburg und einen von demselben ausgesetzten Verbot, eine ältere Karte der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt.
40. Der Altmarkische Verein für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel: Das II. Heft des 21. Jahresberichts des genannten Vereins. Herausgegeben vom Vereins-Secretär Th. Fr. Bechin.
41. Herr Zimmermeister Oscar Throff in Halle: Ein altes Schloßwerk in Schwandorf gefunden und betitelt: Wä-

hafte und grüne für, allen dem menschlichen Leibe zu

42. Der Gemeindevorstand zu Klein-Görschitz, Kreis Lauenburg durch Herrn Rathor Köndke befehlet unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes dem Provinzial-Museum übergeben: Ein alterthümliches Eisenbeschloß, gefunden bei Klein-Görschitz, den 28. August 1887.

von Borries, Director des Provinzial-Museums.

Gerihtsverhandlungen.

\* Halle, 31. Aug. In geheimer Schöffengerichtssitzung wurde u. a. folgendes verhandelt: Galt und Schanwürde sind in Fällen, wo etwa in ihren Föhlen Galt für die Bedröcker schuldig machen, nicht belang, die betr. Verurtheilten durch Braungewerke zum Besahen der Föcheln zu veranlassen, sondern können nur, wenn sie sich nicht frohsam machen wollen, polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen. So hatte es ein Schandwürde in der Nacht vom 12. Mai zu seinem Schaden verurtheilt, daß er sich einer Verletzung nach § 305 St.-G.-B. durch Ueberziehung der Polizeiwache schuldig gemacht, als er über die Witternachtsstunde hinaus noch das Gewehren von Gästen in seinem Locale gebildet, lediglich aus Anlaß einer Beschuldigung. Zwei Gäste waren gegen 11 Uhr nachts im Locale des Angeklagten erschienen, hatten einen Gläser Bier bestellt und dann ohne Veranlassung, dem Angeklagten, den Aufbruch zum Besahen des Wirtshaus in der Weiden, das genossene Bier zu bezahlen, hatte einer wie der andere, Winder Schandwürde beharrliche Weigerung entgegenzusetzen, weil feinerseits unter dem Vorwande, der andere habe eine Wette verloren und müsse das Bier für beide bezahlen. Durch den hierdurch veranlaßten Aufstand ist es dann gelungen, daß die Gäste erst nach 12 Uhr sich nachgeben, und der Richter erhielt für die Ueberziehung, für welche er allein verantwortlich, 3 M. Geldstrafe oder 1 Tag Haft auferlegt. In den hiesigen Blättern war i. J. von der Polizeiverwaltung bekannt gemacht, daß am Vorabend des Festes (3. Mai) Schandwürde, ein Gläser, Bier, Soufflets und ähnliche Aufmerksamkeiten, zum Besahen der Witternachtsstunde der Oberpräsidialverordnung vom 21. März 1879 zu betreffen seien. Nach erwäuter Nichtung gefehlt zu haben, waren angeklagt ein Tanzlehrer und ein Schandwürde, ersterer wegen Uebertretung von Tanzstunden mit nach unten herab der Klaviermusik, der Wirtshaus-Wirtshaus wegen Uebertretung eines Besahens zu angegebener Zwecke. Der Tanzlehrer erklärte, daß er an dem traurigen Abend nur Tanzstunden habe lassen lassen, wogegen der Klavierlehrer nur Takte angeklagt und die Uebungen wären sofort (1/2 11 Uhr) nach Auforderung des erklärten Polizeibeamten eingestellt worden. Der Wirtshaus-Wirt erklärte, daß er am 3. Mai nicht anwesend gewesen, sondern am 2. Mai anwesend gewesen sei. Dienstadt und Festtags festgehalten habe und erlaubt gewesen sei. Dienstadt wurde entschieden, daß jene Tanzstunden keine Aufmerksamkeiten im Sinne des § 16 erwäuter Verordnung sind und auch kein ungebührlicher überhörender Vorn erweisen, da nicht schuldig, ob wirtshaus-Wirtshaus gefehlt oder nur Takte angeklagt worden. Somit erfolgte Freisprechung der Angeklagten.

\* Berlin, 30. Aug. Der Unglücksfall, bei dem Tod des Landgerichtsraths Herzberg zur Folge hatte, unterlag heute mit Bezug auf die Urtheilssachen der Prüfung der 4. Revisionstabelle des Berliner Landgerichts I. In der Mittagsstunde des 30. Aug. wurde im Saale des Landgerichts I. die Revisionstabelle überreicht, als nämlich ein großer Polizeibeamter wegen in raschem Fortschritt von der Besahenstunde kommend, um die Cade bog. Der Herzberg verordnete nicht rechtzeitig mehr die Wirtshaus-Wirtshaus zu erwidern, er wurde von den Wirtshaus-Wirtshaus gefehlt, und im nächsten Augenblicke gingen ihm die Füße des schweren Wirtshaus über den Kopf. Der Besahenstunde erlitt mehrere Rippenbrüche einen Bruch des Halswirbels, eine Zerkleinerung des Unterkiefers und noch mehrere innere und äußere Verletzungen minder schwerer Art. Er ist am folgenden Tage seinen Leiden erlegen. Der Führer des Wagens, der Polizeibeamter Herzberg, wurde wegen schuldig der Föcheln zu betreffen, was er heute durch die Besahenstunde weisnahme festgestellt, daß der Angeklagte insofern schuldig handelte, als er vorrichtigsmäßig in einem kurzen Wagen um die Cade bog. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren, der Gerichtsoberrath erwiderte aber 1 Jahr Gefängnis für eine ausreißende Föcheln.

\* Hamburg, 30. Aug. In dem Sozialistenprozess verurtheilt heute das Landgericht 5 Angeklagte, Fischer, Stein, Alt, Vöge, Krant und Bell, wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung (§ 128 und 129 St.-G.-B.) zu 5 monatlicher Gefängnis unter Anwendung von 3 monatlicher Untersuchungsfrist. Acht Angeklagte wurden freigesprochen, darunter Reichstagslandtagsabgeordneter.

Provinzial-Nachrichten.

△△ Magdeburg, 30. Aug. Die uns mitgetheilt wird, steht der Schöffengerichtssitzung gegenwärtig am Beginn des öffentlichen Rechnungsjahres durch die von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigte Ausschreibung der Staatsbetriebe ein Ausfall von gegen 17000 Personen bevor. Es ist diese Veranlassung für die Genossenschaft von einschneidender Wirkung, weil dieselbe dadurch auch noch sehr wirksam wird, ehrenamtlicher Funktionäre veranlaßt gehen würde. Ausgeschiedene führen nur, daß mit Schreiben vom 2. Juli der Herr Minister den Antrag gestellt hat, die der Genossenschaft zur Zeit angehörigen Innenrichters- und Wagerer-, Brau- und Fäb- betriebe mit Nebenbetrieben, welche von dem k. n. g. l. Strombauverwaltungen, Regierungspresidenzien, bzw. Regierungspresidenzien geographischen Bezirken bemerkt werden, zu Beginn des nächsten Jahres aus der Genossenschaft zu entlassen. Begründet ist dieser Antrag durch die Einföhrung des Reichsgesetzes vom 11. Juli 1887, betreffend die Unfallversicherung der bei Wänten beschäftigten Arbeiter, welches Gesetz es dem Herrn Minister wünschenswerth erschienen lasse, die nach ihrer Bestimmung und der Einseitigkeit der Verwaltung zumunehmenden Staatsbetriebe einer zu erziehenden staatlichen Genossenschaft zugewiesen zu leben. Der Genossenschaftsverband hat nach Eingang dieses Antrages sofort Sitzung mit den beiden anderen Schöffengerichtssitzungen genommen, welche gleichfalls die hiesige Sachlage klärten, daß ein Austritt der Genossenschaft von der Veranlassung des Ausschreibungsplanes vom 28. Mai 1888 und dem § 1 bzw. 4, Abs. 2 des vom Herrn Minister genehmigten Ausschreibungsplanes vom 11. Juli 1887 verbleibe. Unter Veranlassung auf den § 7, Ziffer 4 und 14 des Statuts, hat der Genossenschaftsverband dem Herrn Minister, sowie den wegen Vermögensrechtlicher Angelegenheiten, gemäß § 31 und 32 des Unfallversicherungs-Gesetzes, an dem Vorstand der Genossenschaft Regierungspresidenzien, erklärt, daß der Austritt der Staatsbetriebe und deren Vermögensrechtliche Folgen vor der Beiföhrung der Genossenschafts-Veranlassung bedürfen, ob der Genossenschaftsverband in der Lage sei, in irgendwelchen Verhandlungen unzutretender Gleichzeitigkeit mit dem Herrn Minister, daß die Einberufung einer außerordentlichen Genossenschafts-Veranlassung aus Rücksichten der dadurch entstehenden Unkosten zur Zeit nicht bewirkt, der gestellte Antrag vielmehr erst in dem nächsten Jahresbericht in Aussicht genommen Veranlassung zur Beiföhrung gestellt werden kann.

1. Nordhausen, 30. Aug. Demofl bezüglich der Meinungsverschiedenheiten über einige Anlässe des hiesigen Hausbalzplanes zunächst nur die zugunsten des Magistrats abgegebene Entscheidung des Bezirksausschusses vorliegt, jedoch das Urtheil des Provinzialraths noch aussteht, hat der Magistrat doch den Hausbalzplan neu drucken lassen und die hiesigen Bürger mit dem ersten Entwurf der Hausbalzpläne bemitleiden befinden sich auf die Namen der zur Vollziehung des ersten Entwurfs gewählten Stadtvorordneten. Die Urtheilssachen gälen i. J. aber dem nach den Beschlüssen der Stadtvorordneten geänderten Hausbalzplan, nicht aber dem neuen, da hierzu die Genehmigung der Stadtvorordneten fehlt. Die Stadtvorordneten Besahenstunde hat beschlossen, gefehlt zu sein, die ausgehellen Entwurfspläne dem Magistrat wieder zurückzugeben.

\* Sonderhausen, 30. Aug. Der regierende Fürst ist heute von seinem Sommeraufenthalte auf Schloß Gehren hier wieder eingetroffen. Die diesjährige zweite Prüfung in ländlicher Volksschule, deren Ablegung erst zur anknüpfenden Anstellung berechtigt, wird ministerieller Bestimmung zufolge in der zweiten Oberstufe im hiesigen Landesgymnasium der Provinz Sachsen im ersten Entwurf der Provinzialkommission sind der Gemeindevorstand Herr Schmidt, der hiesige Schuldirector V. Kunze, der Seminar-Director Herr Wagnel und der Seminar-Musikdirector Geber bestimmt worden. Dem Vorst. wird wie im Vorjahre der Konfessionarstellr stellen führen. — Die rühmlichst bekannte hiesige Sängerin Emma von der Lichte, welche morgen ab nach neuen Schöne Soale des „König-Friedrich-Saal“ große Tragödie „Der Fischer von Novara“ zum Vortrage bringen. — In unsem groß Nordbörder Wädelben feierten gestern die Sängervereine von Sonderhausen und Franzenhausen ein wohlgeordnetes Gelandesfest. Die Zahl der Sänger betrug über 200 und hell und rein erklang die altbekannten und immer neu erquickenden Weisen unserer Volkslieder, die ja von alters her im schönen Thüringer Lande die treueste Pflege gefunden haben, aus frischen, wohlgeschuldeten Mäntelchen. Mit dem Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehen im nächsten Jahre zu Franzenhausen schieden sich abends die wädelben Gesangsbrüder.

\* Weizsäcker, 30. Aug. Die Redaktion der hier erscheinenden „Blätter für Lehramtsmittelschulen“ hat 500 M. auf die Aufhebung einer in jeder Weise ausreichenden Methode ausgeföhlt, um selbst in ganz geringen Mengen (1/2 Proz. und weniger) Runkelrüben in natürlicher Futter zu erntenden und quantitativ zu bestimmen. Erforderlich ist, daß die Untersuchung

„Ob, Herr Lieutenant!“ hatte schon lange vorher die kleine Blumenverkäuferin gerufen. Dann verknümmte sie bestürzt; Mario Hellot war ihr eben seinen fremdbildigen Blick zu, als sein Auge sie traf. Sie verfolgte ihn jedoch so weit mit ihren Augen, wie das möglich war, schrie zuweilen auf, wenn er das Pferd umsetzte ließ, und machte Miene, in die Hände zu klaffen, wenn ihm ein Blumenwurf gelang. Jetzt war er im Begriffe, seinen letzten Strauß zu schleudern — wieder in den Wagen der Dame, welcher er, mit wenigen Annehmlichkeiten, alle seine Huldigungen bargebracht. Bei der raschen Wendung des Wolfenleutes verlor er jedoch sein Ziel — vielleicht aus darun, weil derselbe sich eben so vertraulich zu seiner Gefährtin neigte. Der Strauß fiel zu Boden. Mehrere Knaben stürzten auf die Blumen, als auf eine willkommene Beute, und der, welcher sie daobeneut, trat triumphierend und vielfach beneidet in die Reihen der Zuschauer zurück.

Anna hatte das schönste ihrer Bouquets nicht verkauft, sie drängte sich jetzt wieder dicht hinter die in die Mitte der Kennbahn, um es dem Offizier darzubringen. Um ersten Augenblick machte er eine unwillig abwendende Gebärde. Aber sie ließ nicht ab, um ihn nicht ein ihm geradezu kläffendes Ergehn zu erregen, mußte er ihr die Blumen abnehmen. Als er sich zu ihr niederneigte, rief sie: „Geben Sie den Strauß doch lieber unrer Gräfin. Die ist ja viel schöner, als die andere Dame. Da kommt sie.“

Um vier ihres freundschaftlichen Rathes beachtete sie nicht, daß die Gräfin ihr schon zu nahe war. Geben wollte der Käufer die Pferde anhalten. Schon ertlang ein mehrstimmiger Schrei und die Kleine verschwand zwischen den Rossesufen. — Die häßliche ältliche Dame, welche Graf Wörlinghoff vorhin grüßte, hatte sich gleich darauf abgewendet und ihren Gefährtinnen erklärt, sie möge nicht zusehen — es genire sie, hier unter dem Pflanz zu stehen. „Aber Mario hat uns noch gar nicht geküßt und der junge Graf Wörlinghoff auch nicht“, wendete ihre zweite Tochter Frau Wälfel, ein; sie hatte noch keine Lust zur Rückkehr. „Dann gehe ich einzuweichen und restaurire mich im Hoflager. Dieser Einfall von Claudia war doch zu dumm.“ Die Mutter wendete sich ab, verstimmler, als sie jemals, ober

— kommen Sie mit mir!“ Sie schloß ihn durch die mit Eleganz und Goldbleich überladenen Räume, in denen auch ein Lila's Stäfelchen prangte, in das letzte Zimmer. Sie biete um Verzeihung, daß sie sie eine alten Freund bezaubere — Sie hier einföhre, wo niemand von all meinen Bekannten Zutritt hat. Vielleicht schick ich dich nach Wien!“ Schüchtern, doch forschend, blickte sie zu ihm auf. „Gilt er heute einen raschen Blick umhergewandert. Die Straße war durch einen großen grünen Veilchen um die Hälfte verkleinert; was jenestils sich befand, entzog sich natürlich seiner Beobachtung, dieß war der Raum sehr einfach möblirt. Einige Rohrstühle, ein altmodischer Nähtisch von Nußbaum, eine dito Kommode mit einem wirtshaus kleinen Toilettenpiegel in zierlichem Kunstguckkasten; fast dürftige Muffelringelbanden, doch blendend weiß und von niedlichen kleinen Wandstücken zusammengehalten, das alles bildete einen großen Kontrast zu den eben durchgeführten Gemäcern. Ganz schmucklos war es indeß doch nicht; einige Topfe mit schönen Pflanzen auf dem Fensterbrett und Vorhängeläden; ein alter vergilber Kupferstich in Nußbaumrahmen, auf Gypssockeln, die Blüten Schilfers und Götters, von Eghan geschmackvoll unvornant und auf einem Silberblech die Bild, Schillers Worte und einige Arbeiten neuerer Historiker. Da kein Sopha vorhanden war, rühte Claudia ihr den Sofa einen ziemlich alten, großen Kestuhl, den einzigen Polsterstuhl im Zimmer, an den Nähtisch. Sie selber nahm an diesem Platz und soglich eine Nadelarbeit zur Hand. „Mein Bräutigam wird verzeihen und ich bin seine Näherin“, entquälte sie gleichsam ihre Eile. „Nun hatte zu Fingel und Palette gezeichnet und sich vor die Staffelei gestellt. Statt sich bei ihr aufzuhalten, war Claudia an ihr vorübergeglitten und der Hof nach ständiger Verzeihung ihr zu rufen, als sie sich er jedes Verweilen in der Nähe der Künstlerin. Diese sah sie getränkt — war es wohl recht von Claudia, sie nicht mitzunehmen, ja nicht einmal dem nächsten Schwager vorzustellen?“ Schwager? — Um! Sie zuckte die Achseln. Noch war es nicht so weit. (Fortf. folgt.)

„Nicht hier — es ist so unbeschäftigt in diesen Gemäcern



